



## Requiem für die Pasterze am 5.9.2023

Rede von Barbara Pucker, Direktorin des Nationalpark Hohe Tauern,

Der Pasterzengletscher schmilzt. Das ist ein unwiderlegbares Faktum. Die Pasterze ist auch in vergangenen Zeiten schon abgeschmolzen, unwiderlegbar aber noch nie mit dieser bedrohlichen Geschwindigkeit wie in den letzten Jahrzehnten. Unwiderlegbar, wenn auch immer wieder von Versuchen des Infragestellens begleitet, ist die gegenwärtige Klimaerwärmung von uns Menschen verursacht, führt unseren Planeten in die Krise und bedroht längst die globalen, regionalen und auch lokalen Lebenszusammenhänge mit denen unsere Generation sozialisiert wurde.

Die Fragilität der Welt bestimmt das Lebensgefühl der Generation von heute... und so stehen wir an einem Zeitenwechsel. Mit der Ausrufung des Anthropozäns als neues Erdzeitalter, insbesondere mit dem Mitte Juli 2023 angestoßenen Prozess in den internationalen Gremien durch die Anthropocene Working Group um die Wissenschaftler Waters und Zalasiewicz an der Universität Leicester beginnt eine neue Epoche.

Es stellt sich die Frage, ob wir mit diesem Gletscherbegräbnis das bisher geltende Erdzeitalter, das Holozän (als „das ganz Neue“ definiert), zu Grabe tragen oder das vielleicht im nächsten Jahr offiziell neudefinierte Erdzeitalter, das Anthropozän, mit einem Requiem beginnen müssen. Wohl beides, aber zu hoffen bleibt, dass wir dies im Sinne eines Aufrufs zur Änderung unseres Verhaltens und zur noch möglichen Rettung unserer Welt unternehmen.

*Tuba mirum spargens sonum*, die Posaune mit ihrem besonderen, ihrem wunderlichen Laut ist längst erklungen, glauben wir es? Und der Tod und die Natur werden erschauern, *Mors stupebit et natura*,... längst schon geschehen, oder? Musik und Text des Mozart-Requiem führen zum Urgrund sowie zu den existenziellen Fragen des Menschseins und der Endlichkeit.

An dieser wahrscheinlichen Trennlinie von Erdzeitaltern stellt die deutsche Zeitschrift „Die Zeit“ in ihrer heurigen Juli-Ausgabe die Frage, ob dieses Unterfangen der Neudefinition nicht als „Hybrizän“, als Zeitalter des Größenwahns, zu sehen wäre, da die Zahlen und Fakten ein unwiderlegbares Gesamtbild der menschlichen Umformung der Welt geben.

Daher „Willkommen im Anthropozän“ und der Umkehrung des Lebenslaufes, das Requiem vor der offiziellen Geburt des Erdzeitalters, die Sorge um die individuelle *work-life-balance* unserer Gesellschaft vor dem Abendrot der verlorenen *world-life-balance*.

Der Weltklimarat mahnt ausdrücklich, dass wir alle Technologien haben, die wir benötigen, um jetzt zu handeln, uns zu schützen und einen angemessenen Lebensstandard zu bewahren. Jetzt zu handeln, ist das Gebot der Stunde und dabei nicht auf einen etwaigen technologischen Zaubertrick zu warten, der irgendwann in zwanzig Jahren die Erlösung bringen könnte.

Etlliche Wissenschaftler:innen formulieren pointiert Lösungsansätze, die im Begriff: „Degrowth“ gipfeln. „Entwachtum“ ist eine zutreffende Übersetzung ins Deutsche. Wenn es uns in Österreich erstmals gelungen ist, ökonomisches Wachstum von unseren CO<sub>2</sub> Emissionen zu entkoppeln (wobei dies wohl in der aktuellen Gesamtschau mit einer fast zweistelligen Inflationsrate und einer drohenden Rezession zu beurteilen ist), dann ist diese eine Entwicklung, die Hoffnung gibt. Hoffnung, dass wir als Gesellschaft doch dazu fähig



sind, längerfristige Perspektiven und daraus sich ergebende Notwendigkeiten zu erkennen.

Die Erde wird weiter bestehen, auch dort, wo die Gletscher abschmelzen, entwickelt sich am neu entstehenden Gletschervorfeld und im neu entstehenden See neues Leben. Forschungsergebnisse deuten darauf hin, dass sich auf diesem entstehenden Gletschervorland relativ rasch Wälder entwickeln könnten, die sogar den Verlust des Regenwaldes zumindest teilweise kompensieren könnten. Ebenso, dass diese neu entstehenden Landschaften Kohlenstoffsinken darstellen könnten, da Sedimente und Pionierpflanzen Kohlenstoff binden.

Wenn wir betroffen in den Pasterzensee blicken, den meine Generation noch als beeindruckenden Gletscher erlebt und damit in Erinnerung hat, dann sollten wir uns jedenfalls gewahr sein, dass sich hier ein neues Biotop bildet. Dieser See ist nicht tot, hier findet gerade eine gewaltige Metamorphose statt.

Etliche Arten, die im Gletscher, im Permafrost leben, Arten, die kühle bis kalte Rückzugsmöglichkeiten brauchen, werden Lebensräume verlieren, das ist absehbar, ja, sogar berechenbar. Andere Arten werden sich ansiedeln und neue Lebensräume für sich finden. Ob die Art Mensch überleben wird, ist offen und bleibt unbeantwortet. Temperaturen um die 50 Grad Celsius sind extrem lebensfeindlich für unsere Spezies, ob wir es schaffen, uns diesbezüglich zu adaptieren in ähnlichem Tempo, wie wir dies evoziert haben, ist mehr als fraglich! Ohne die menschlichen, klimaschädlichen Emissionen seit dem Beginn der industriellen Revolution wäre die Temperatur weltweit natürlicherweise auch angestiegen, jedoch in weitaus geringerem Ausmaß. Dies ist wissenschaftlich belegbar und evident.

Derzeitige Wetterphänomene wurden bis vor kurzem als extrem, als außerordentlich bezeichnet. Mittlerweile müssen wir anerkennen, dass hochwasserführende Bäche und Flüsse, sowie pluviale Hochwässer – solche, die ohne Zusammenhang mit einem Bach entstehen -, mannigfache Erdbeben, punktuelle bislang unvorstellbar starke Windereignisse in den letzten 20 Jahren normal, das heißt, immer wieder als erwartbar, als regelmäßig wiederkehrend, definiert werden müssen. Das heißt, das frühere Extrem wurde und wird stetig zum neuen Normal. Was die Norm, das Normale ist, ist dynamisch und bedarf kontinuierlicher Evaluation. Vielleicht gibt es gar keine Norm mehr, sind Normen nicht nur im technischen Sinne lediglich Hilfsmittel zur leichteren Orientierung?

Nationalparks sind weltweit primär von ihrer jeweiligen Rechtsgrundlage her auf das Wohlergehen der Bevölkerung und von Gästen und erst danach auf den Schutz der Natur fokussiert. Hier haben wir - überraschenderweise - einen sehr anthropozentrischen Ansatz. Dies bedeutet für Nationalparks eine enorme Herausforderung. Wenn die regionale Wirtschaft gefördert, die Land- und Forstwirtschaft erhalten und möglichst vielen Menschen ein eindrucksvolles Naturerlebnis ermöglicht werden soll, wie es beispielsweise in unserem Kärntner Nationalparkgesetz heißt, hätten wir bald keine Natur im engeren Sinne mehr, die ein solches Erlebnis ermöglichen könnte, weil dann die Biozönosen derart beeinträchtigt würden, dass Fauna und Flora zurückgingen.

In unserem Nationalpark haben wir die Möglichkeit zu gestalten. Gemeinsam mit allen Menschen, die hier leben, hier arbeiten, hier mit der Natur als Landwirt:innen ihren



Lebensunterhalt erwirtschaften. Wir stimmen uns kontinuierlich ab, entwerfen gemeinsam Programme und versuchen Strukturen aufzubauen, die gewährleisten, dass wir einerseits unserem gesetzlichen Auftrag und jenem der Zertifizierung der IUCN (International Union for Conservation of Nature) gerecht werden, aber dabei nicht vergessen wird, dass die Nationalparkregion die Heimat vieler Menschen ist, die gerne hier leben und arbeiten.

Wir haben hier die Möglichkeit, dem digitalen Stress zu entfliehen, „digital detox“ ist hier bei uns ganz selbstverständlich möglich, da viele Täler im Nationalpark nicht vom Mobilnetz abgedeckt sind. Dies ist eine ganz besondere, luxuriöse Position. Bewohner:innen ruraler Gegenden mögen weniger oft, bzw weit aufwändiger in den Genuss sogenannter hochkultureller Darbietungen kommen, dafür ist der Himmel im Mölltal je nach Mondstand tatsächlich dunkel, die Gestirne funkeln sichtbar und der Himmel ist bei weitem nicht so erleuchtet wie der Himmel über Berlin. Schüler:innen im urbanen Umfeld gehen sicherlich öfters in Shopping Center, die Kinder hier in der Region machen mit unseren Ranger:innen jedes Jahr prägende Naturerfahrungen direkt vor ihrer Haustür.

Mir ist bewusst, dass die globalen Themen nur global von den großen Industrienationen und politischen Netzwerken gelöst werden können und gelöst werden müssen. Der internationale Druck muss anhalten, aber auch wir, jede und jeder Einzelne kann durch ihr:sein Verhalten dazu beitragen, dass eine umfassende gesellschaftliche Dynamik entsteht, uns und unsere Erde zu retten, indem wir das Gemeinsame, das Gemeinwohl von Menschen, Tieren und Pflanzen vor Einzelinteressen stellen.

In diesem Sinne ist es vordringlich, dass die unterschiedlichen wissenschaftlichen Sparten bis hin zur Kunst mit hoher Interdisziplinarität dieses Überlebenssthema für die Menschheit lösungsorientiert bearbeiten.

Wo wir als Menschen Zufluchtsräume finden werden, ist offen. Unsere Ressourcen sind begrenzt. Globale Verantwortung zu übernehmen, ist das Gebot der Stunde. In den Alpen schmelzen die Gletscher, in anderen Regionen gibt es aber bereits jetzt für Menschen keine Möglichkeit mehr zu überleben, da seit Jahren Dürre herrscht oder der steigende Meeresspiegel Landflächen verschluckt.

Wir dürfen nicht tatenlos zusehen. Der Philosoph Bernd Scherer beantwortet die Frage, ob denn das Erkennen des Menschen als Verursacher, als dominierende Kraft, letztlich nicht sehr banal erscheint, wie folgt: „Überhaupt nicht! Denn mit dieser Erkenntnis kommt eine Verantwortung auf uns zu, die es in dieser Radikalität zuvor nie gegeben hat.“